

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 9

Artikel: Die Inszenierung des Klimaoptimismus : Verwirrung der wissenschaftlichen Laien
Autor: Neu, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE INSZENIERUNG DES KLIMAOPTIMISMUS

Verwirrung der wissenschaftlichen Laien

Urs Neu,

geboren 1963, studierte Geographie und doktorierte im Bereich Meteorologie und der Ausbreitung von Schadstoffen, insbesondere des Ozons. Seit fünf Jahren arbeitet er bei ProClim (Forum für Klima- und globale Umweltveränderungen der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften) als wissenschaftlicher Mitarbeiter und beschäftigt sich u. a. mit der Zusammenstellung und Aufbereitung von Forschungsergebnissen für die Öffentlichkeit und die Medien. Ausserdem ist er an epidemiologischen Studien über den Einfluss von Luftschadstoffen auf Atemwegserkrankungen beteiligt.

Die Argumentation der Klimaoptimisten steht auf tönernen Füßen und ist wissenschaftlich oft nicht haltbar. Die Entwarner auf dem Gebiet der Klimaveränderung nutzen das fehlende Fachwissen der Öffentlichkeit aus, um ein politisches Programm durchzusetzen, das im Zweifelsfalle auf die kurzfristige und bequeme Lösung von Problemen setzt.

Seitdem es Diskussionen um den Zustand und die Veränderung der Umwelt gibt, treten zwei Typen von Diskussionsteilnehmern auf: Warner und Entwarner. Die einen warnen vor den Auswirkungen unserer Aktivitäten auf die Umwelt und vor den entsprechenden negativen Folgen, die auf uns zurückfallen könnten. Die anderen hingegen geben Entwarnung, bezeichnen die Warnungen als übertrieben und erklären, die Folgen seien nur halb so schlimm oder vernachlässigbar.

Die Beurteilung ist nicht zuletzt eine Frage der Wertsetzung. Die Warner messen der Umwelt und der zukünftigen Entwicklung eine grosse Bedeutung bei und sind bereit, für eine bessere Zukunft Einschränkungen in Kauf zu nehmen. Die Entwarner möchten keine Bequemlichkeiten oder Gewohnheiten aufgeben und schauen die Zukunft als weniger wichtig an. Sie geben sich als Optimisten, verdrängen mögliche Probleme und hoffen darauf, dass sich schon irgendeine Lösung finden lässt. Für einige Leute wird die jeweilige Einstellung irgendwann zum mehr oder weniger alles verdrängenden Dogma. Sie setzen sehr viel Zeit und Energie ein, ihre Position darzustellen und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Im Folgenden sollen als Beispiel die Entwarner in der Frage der globalen Klimaerwärmung – nennen wir sie «Klimaoptimisten» – näher betrachtet werden.¹

Klimaoptimisten wenden sich bevorzugt direkt an die Öffentlichkeit, indem sie entweder Bücher schreiben oder Artikel in Tageszeitungen oder Magazinen veröffentlichen. In diesen Büchern werden nach Ansicht der Autoren die wissenschaftlichen Klimatheorien widerlegt. So sei die Sonne für die Klimaänderungen verantwortlich, «und damit fällt die Treib-

haus-Katastrophen-Theorie in sich zusammen», schreibt beispielsweise N. Calder in seinem Buch «Die launische Sonne»¹. Dirk Maxeiner behauptet in einem Zeitungsartikel «das Geschwätz vom drohenden Kollaps des Weltklimas beruht auf fragwürdigen Annahmen» und Ulrich Berner betont in seinem Buch «Klimafakten»², dass sich das Klima auch schon in der Vergangenheit geändert habe und wir deshalb heute nicht vor einer neuen Situation stehen würden.

Für diese Artikel und Bücher wird akribisch alles gesammelt, was – zumindest auf den ersten Blick – gegen eine menschenverursachte Klimaerwärmung sprechen könnte. Die Klimaoptimisten nehmen kaum an der wissenschaftlichen Diskussion teil. Ihre Quellen stammen, so gibt etwa Maxeiner selbst zu, «häufig schlicht aus der Zeitung». Daher werden oft Aussagen widerlegt, die gar nicht aus der Forschung stammen. In der Wissenschaft spricht zum Beispiel niemand vom baldigen Abschmelzen der Antarktis (dies wird erst für die nächsten Jahrhunderte erwartet), trotzdem taucht diese Aussage im Buch «Öko-Irrtümer»³ von Maxeiner an vorderster Stelle auf. An dieser Stelle sei jedoch erwähnt, dass auch «Klimapessimisten», darunter manchmal auch Umweltorganisationen, auf ähnliche Art mit «ausgewählten» Daten einseitig argumentieren und Aussagen als Fakten darstellen, hinter denen in der Wissenschaft noch Fragezeichen stehen.

Und die Wissenschaft? Sie steht irgendwo dazwischen und sollte objektive Grundlagen für die Diskussion bereitstellen. Der grösste Teil der Forschenden bemüht sich auch, dies zu tun. Es kann jedoch nicht vom Tisch gewischt werden, dass auch Wissenschaftler Menschen sind, die ein eigenes Weltbild, Wertvorstellun-

¹ Nigel Calder, *Die launische Sonne*, Dr. Böttiger-Verlags-GmbH, 1977.

² Ulrich Berner, *Klimafakten*, Verlag E. Schweizerbart, 2001.

³ Dirk Maxeiner, *Lexikon der Öko-Irrtümer*, Eichborn-Verlag, 1998.

gen und persönliche Ansichten haben. Es ist durchaus so, dass einzelne Forschungsarbeiten bzw. die Interpretation der Resultate dadurch beeinflusst werden können. Die breite Diskussion und Begutachtung von Forschungsarbeiten innerhalb der Wissenschaftsgemeinde gewährleistet jedoch, dass sich persönlich gefärbte Ansichten und Interpretationen nicht durchsetzen. Zwar kann nicht für jede in Fachzeitschriften publizierte Arbeit eine Qualitätsgarantie abgegeben werden, doch wird immer die Mehrheit der Forschungsergebnisse die grundlegenden Ansichten und die aktuelle Lehrmeinung bestimmen.

Mit der Gründung des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) wurde erstmals ein wissenschaftliches Gremium geschaffen, in dem eine grosse Anzahl Wissenschaftler versuchen, den aktuellen Stand des Wissens bezüglich Klimaänderung zu beschreiben und einen Konsens in Form des «kleinsten gemeinsamen Nenners» zu finden. Auf diese Weise sollen der Politik Entscheidungsgrundlagen geliefert werden. Die dabei gemachten Aussagen werden mit Wahrscheinlichkeiten versehen, um Unsicherheiten oder die Verschiedenheit der Ansichten auszudrücken. Nirgendwo sonst in der Wissenschaft werden Aussagen gemacht, die einen so rigorosen Diskussions- und Begutachtungsprozess durchlaufen haben wie diejenigen in den IPCC-Berichten ^{4,5}.

Die Taktik der Optimisten

Da normalerweise in der Wissenschaft kein schriftlicher Konsens verfasst wird, ist es für Leute mit vorgefasster Meinung sehr einfach, sich diejenigen Resultate herauszupicken, die – zumindest auf den ersten Blick – ihre Ansicht stützen. Solche Leute kümmern sich meist kaum um Zusammenhänge und Hintergründe. Da die Aussagen aus der Klimaforschung jedoch aufgrund der Arbeit des IPCC breit abgestützt sind, verlagert sich die Taktik der «Optimisten»: Sie versuchen, die Glaubwürdigkeit des IPCC zu schwächen, damit die Aussagen angreifbar werden. Es gibt ein paar typische Vorgehensweisen, die immer wieder praktiziert werden:

- Aussagen des IPCC, Meldungen in den Medien und Behauptungen von Laien

.....

*Die breite
Diskussion und
Begutachtung von
Forschungs-
arbeiten
innerhalb der
Wissenschafts-
gemeinde
gewährleistet,
dass sich
persönlich
gefärbte
Ansichten und
Interpretationen
nicht
durchsetzen.*

.....

- werden wild durcheinandergemischt. Dadurch wird Verwirrung gestiftet.
- Einzelne Zitate oder einzelne Resultate werden aus dem Zusammenhang der wissenschaftlichen Arbeit gerissen, damit sie ins gewünschte Bild passen.
- Die Diskussion in den Fachzeitschriften wird nicht verfolgt. Auch Arbeiten, die längst widerlegt worden sind, werden immer wieder zitiert.
- Die Klimaoptimisten beteiligen sich nicht an der wissenschaftlichen Diskussion, da die Veröffentlichung einer Arbeit sehr aufwendig ist und die eingereichten Beiträge geprüft werden.
- Entwicklungen aus der Vergangenheit werden als Beispiele herangezogen, ohne zu beachten, dass viele dieser Entwicklungen sich etwa auf ganz anderen Zeitskalen abspielen oder sich auf geographisch begrenzte Gebiete beziehen.

Die Aussage, der Einfluss des menschverursachten Treibhauseffekts sei vernachlässigbar, wird häufig mit dem Hinweis begründet, das Klima habe sich schon immer verändert und es sei nicht einzusehen, weshalb jetzt plötzlich der Mensch daran schuld sein solle. Die erste Aussage ist richtig, der Schluss hingegen falsch. Es ist eine Tatsache, dass sich das Klima immer wieder verändert hat, mit unterschiedlicher Stärke und Geschwindigkeit und wechselnder Bedeutung der Einflussfaktoren. Der vom Menschen verursachte Anstieg der Treibhausgase ist erst etwa seit Mitte des 20. Jahrhunderts, insbesondere aber in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten so gross geworden, dass ein spürbarer Einfluss auf das Klima zu erwarten ist. Es ist klar, dass vorherige Temperaturänderungen durch andere Faktoren wie Sonnenaktivität, Vulkanismus, Veränderungen der Erdbahnparameter, interne Schwankungen der atmosphärischen und ozeanischen Zirkulation verursacht worden sind. Diese Faktoren sind auch heute nicht ohne Bedeutung. Die Tatsache, dass frühere Schwankungen damit erklärt werden können, schliesst jedoch nicht aus, dass der Mensch heutzutage einen Einfluss hat. Niemand kommt schliesslich auf die Idee, zu behaupten, die Brandrodung im Amazonasbecken sei natürlichen Ursprungs, weil es schon in Urzeiten grosse natürliche Waldbrände gegeben hat. Ebenso wenig wird jemand behaupten, der Mensch sei nicht an

4 Intergovernmental Panel on Climate Change, *Climate Change 2001*, Cambridge University Press, 2001. www.ipcc.ch

5 Intergovernmental Panel on Climate Change, *Klimaänderung 2001, Zusammenfassungen für politische Entscheidungsträger*, ProClim, 2002. www.proclim.ch/IPCC2001.html

der Ausrottung von Tierarten schuld, da auch schon vor Millionen von Jahren immer wieder Tierarten ausgestorben sind.

Missachtung des Fortschritts, Verschweigen von Zusammenhängen

Vor 10 Jahren haben die dänischen Solarforscher *Friis-Christensen* und *Lassen* eine Arbeit über den Zusammenhang zwischen der Länge der Sonnenfleckenzyklen und der globalen Temperatur publiziert. Darin wurde postuliert, dass der Temperaturanstieg im 20. Jahrhundert sich durch die Veränderung der Sonnenfleckenzyklen erklären lässt. Dieser Zusammenhang wird von vielen Klimaoptimisten als eines der wichtigsten Argumente gegen den menschlichen Klimaeinfluss verwendet. Schon vor einigen Jahren wurde jedoch gezeigt, dass dieser Zusammenhang zwar in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts plausibel erscheint, in den letzten Jahrzehnten jedoch nur durch eine wissenschaftlich unhaltbare «Behandlung» der Daten zustande kommt. Mittlerweile hat die gleiche dänische Forschergruppe eine Arbeit publiziert, die zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit sehr klein ist, dass die Erwärmung der letzten beiden Jahrzehnte auf die Sonnenflecken zurückgeführt werden kann. Die Optimisten ignorieren solche Folgearbeiten und verwenden weiterhin die ursprünglichen Daten, die den Zusammenhang konstruieren.

Ein weiteres Beispiel für den manipulativen Umgang der Klimaoptimisten mit den wissenschaftlichen Daten ist die Argumentation *P. Michaels*. 1988 präsentierte der amerikanische Nasa-Klimatologe *James Hansen* vor dem US-Senat Modellrechnungen für die Temperaturentwicklung der nächsten 30 Jahre⁶. Dabei zeigte er drei verschiedene mögliche Temperaturkurven, je nach Entwicklung der CO₂-Emissionen und anderer Faktoren in der Zukunft. 10 Jahre später zeigte Michaels vor dem US-Kongress die gleiche Grafik und verglich sie mit der tatsächlichen Temperaturentwicklung der vorangegangenen 10 Jahre. Vorgängig hatte er jedoch die beiden Szenarien mit der schwächeren Erwärmung aus der Grafik entfernt. Michaels behauptete, dass die Modelle gegenüber der tatsächlichen Entwicklung eine viel zu grosse Erwärmung voraussagen. In Tat und Wahr-

.....
*Die Einstellung,
 im Zweifelsfalle
 an das Ungefährliche und an die
 positive Entwicklung zu
 glauben, wird zu
 einer politischen
 Agenda oder gar
 zum Dogma.*

heit verläuft jedoch die gemessene Kurve sehr ähnlich wie die beiden «verschwiegenen» Modellrechnungen.

Verführung durch den Optimismus

Die Argumentation der «Klimaoptimisten» hat mit Optimismus nichts mehr zu tun. Die Einstellung, im Zweifelsfalle an das Ungefährliche und an die positive Entwicklung zu glauben, wird zu einer politischen Agenda oder gar zum Dogma. Mit allen Mitteln wird die einmal eingenommene Position verteidigt; man stürzt sich auf alles, was für sie spricht, auch wenn es an den Haaren herbeigezogen werden muss, und ignoriert alles andere.

Für den Laien ist es wegen der komplexen Zusammenhänge meist schwierig, ein solches Vorgehen zu erkennen. Ihm fehlt das Fachwissen. Klimaoptimisten stiften daher mit ihrem Vorgehen in der Öffentlichkeit grosse Verwirrung und erschweren die Diskussion um nötige Reaktionen und Massnahmen. Die tatsächlich vorhandenen Unsicherheiten können nur sehr schwer vermittelt werden, da sie in den Medien oft weggelassen und von den Kritikern überzeichnet werden.

Es ist tatsächlich nicht möglich, eine genaue Prognose für die zukünftige Entwicklung des Klimas zu machen, dazu ist das Klimasystem zu komplex. Das bedeutet jedoch nicht, dass man deshalb nicht handeln muss. Denn ähnlich verhält es sich mit der Konjunktur oder mit der Börse. Grosskonzerne oder Einzelbetriebe rechnen in diesem Bereich schon lange mit Konjunktur- und Börsenprognosen, auch wenn diese sehr unsicher sind. Aber es sind keine besseren Zahlen vorhanden. Würde die Wirtschaft die Aussagen der Klimaforscher ähnlich einstufen wie andere Faktoren, so müsste die Devise auch lauten: «Entscheide so, dass der grösstmögliche Schaden so klein wie möglich bleibt.» Und dies würde bedeuten, den menschlichen Klimaeinfluss so gering wie möglich zu halten, auch wenn die möglichen Schäden nicht genau beziffert werden können. Die grösste Schwierigkeit dabei ist, dass sich die getroffenen Massnahmen erst in ferner Zukunft und zum Teil auch in anderen Regionen «bezahlt» machen. Das Interesse daran ist deshalb nicht allzu gross – da haben die «Optimisten» ein leichtes Spiel. ♦

6 www.giss.nasa.gov/edu/gwdebate